

Ein Licht gegen das Vergessen

Online-Aktion zum 9. November

Tag des Gedenkens an die Reichspogromnacht 1938

In der Pogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 überzogen die Nationalsozialisten die jüdischen Bürger Deutschlands erstmals systematisch und in aller Öffentlichkeit mit massivem Terror. Sie ermordeten und misshandelten jüdische Bürger/innen, steckten Hunderte von Synagogen und Gebetshäuser in Brand, zertrümmerten die Schaufenster jüdischer Geschäfte und demolierten Wohnungen. Mehr als 30.000 jüdische Bürger/innen wurden im Zusammenhang mit diesen Ereignissen in Konzentrationslager verschleppt.

Ein Licht gegen das Vergessen!

Kirchen und DGB setzen zum 9. November ein Zeichen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Hass, dieses Jahr als Online-Aktion.

Zitate und Bildunterschriften, die uns hierzu erreicht haben:

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden deine Worte.

Achte auf deine Worte, denn sie werden deine Taten.“

- Teil einer Klosterinschrift in England -

"An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die Schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern.“ aus „Das fliegende Klassenzimmer“

- Erich Kästner -



*"Auch in Krisenzeiten - Der 9. November bleibt ein Tag des Gedenkens
und Innehaltens, der uns mahnt: Nie wieder!"*

"Nie wieder Faschismus. Wir vergessen nicht"



"Ich steh` ein für Toleranz, Vielfalt und Wertschätzung; und setze damit ein klares Zeichen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Hass! Übrigens genau so wie "meine IG BCE".

"Die Würde des Menschen ist unantastbar"



Ein
Licht
gegen
das
Ver-
gessen



"...vergesst nicht, es ist unsere gemeinsame Welt..." (Rose Ausländer)



Ein Licht gegen das Vergessen



Ein tolles Statement der "Europaschule mit Courage" in Waltrop

NOVEMBERPOGROM 1938: Die antijüdischen Gewalttaten am 9. und 10. November 1938 waren zentral gesteuert, wurden aber als „Volkszorn“ ausgegeben. Auch in Dorsten wurden Synagoge und Wohnungen geplündert, jüdische Nachbarn gedemütigt und verprügelt; auf dem Marktplatz brannte das Inventar des Gemeindehauses in der Wiesenstraße. Dieser Tag war das endgültige Signal: „Ihr gehört nicht mehr zu uns!“ Jüden und Jüdinnen starben an den Folgen, mussten ausgewandern, ihre Geschäfte zu aufgezwungenen Niedrigpreisen verkaufen, in sog. „Judenhäuser“ umziehen.

Berechtigte Entrüstung
 Die hilflosen Juden wurden in Schutzhaft genommen. Der rechtliche Status an dem Unrechtsdelikt zum Nach in Dorsten durch einen Juden läßt auch hier in Dorsten Gütern der Beschlagnahme und der berechtigten Entrüstung aus. Die Polizei sah im Übrigen genügend, die hier im Besitz der hilflosen Juden im Besitz ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft zu nehmen.

UNSERE NACHBARN, 9. NOVEMBER 1938



zum Beispiel
HERMANN LEVINSTEIN
 (1885-?)

Levinstein war ein erfolgreicher Händler in Groß-Reken und übernahm das Kaufs Schwiegervaters Lebenstein. 1937 zog er, nach üblen Verleumdungen und der Weg seiner Frau Bertha, nach Dorsten. Er wohnte dann am Alten Postweg 32. Seine Frau Hanna Sophia besuchte von 1926 bis 1932 die Schule der Ursulinen; ihr Medizinstudium gab sie 1933 unter Zwang aufgeben.

1939 wohnte Levinstein in der Lippestraße bei Familie Perlstein, deren Haus zum „Ghetto“ (d. h. lokales Klein-Ghetto) erklärt worden war. Am 24. Januar 1942 wurde er deportiert. Aus dem Ghetto Riga wurde er in das nahe gelegene KZ Salaspils deportiert und dort ermordet.

Levinsteins verlassene Warenlager und sein Hausrat wurden öffentlich in Dorsten versteigert. Die in Australien geflohene Tochter Johanna bemühte sich nach Ende des NS-Regimes um Entschädigung; sie erhielt 1956 eine Haftentschädigung für den Vater, weil dieser „Angehöriger jüdischer Rasse“ gewesen sei. Auch für ein zugunsten der Reichskasse enteignetes Grundstück wurde eine symbolische Entschädigungssumme gezahlt.

Jüdisches
 Museum
 Westfalen



Städtische
 Realschule
 Waltrop

- ...
- ...
- ...
- ...
- ...
- ...
- ...
- ...



„Es ist unsere Verpflichtung, die Erinnerung an die Menschen, die auch in unserer Stadt von den Nazis drangsaliert und umgebracht wurden, wachzuhalten. Umso mehr gilt dies, weil der Antisemitismus in unserem Land seit einigen Jahren wieder wächst.“

Christoph Tesche,
 Bürgermeister der
 Stadt Recklinghausen

